



Wer ist und was macht eigentlich die Landpastoral CPT?

Die Abkürzung CPT steht für „Comissão Pastoral da Terra“. Das ist portugiesisch und heißt übersetzt „Kommission für Landpastoral“. Die „CPT“ ist eine Organisation in der katholischen Kirche von Brasilien. In allen ländlichen Regionen Brasiliens hat die CPT Teams, die die Menschen bei ihrer Arbeit und in ihrem Leben berät und unterstützt. Sie kümmern sich darum, dass jeder zu seinem kleinen Stück Land kommt, es bestellen und behalten kann. Die CPT ist besonders auch dann da, wenn Großprojekte von der brasilianischen Regierung oder von Firmen die Menschen bedrohen - nur weil man viel Geld verdienen möchte.



zeigen den Menschen ihre Rechte und Möglichkeiten auf, sich zu wehren.

Padre João Carlos Portes und seine Mitarbeiter von der Landpastoral wollen den Dorfbewohnern von Pimental helfen, den geplanten Staudamm am Fluss Tapajós zu verhindern. Sie organisieren Versammlungen im Dorf. Hier informieren sie über den aktuellen Stand der Planungen und beantworten Fragen. Sie



Pimental
darf nicht untergehen!

Kinderfastenaktion 2016





Projektinfo



Gemeinsam entwickeln sie Ideen und stellen Kontakt zu anderen betroffenen Dörfern her. Insgesamt wären 80.000 Menschen betroffen, wenn der Staudamm wirklich gebaut würde. Je mehr von diesen Menschen sich zusammenschließen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit über das Fernsehen, das Radio oder die Zeitungen viele Menschen in Brasilien und anderen Ländern zu informieren und auf die Pläne aufmerksam zu machen. Nur dann gibt es eine Chance, die Regierung unter Druck zu setzen, das Projekt zu stoppen oder wenigstens für eine angemessene Entschädigung der Betroffenen zu sorgen, damit sie woanders neu anfangen können.



Warum wollen die Menschen in Pimental bleiben?

Pablo, seine Familie und all die anderen Dorfbewohner wollen Pimental nicht verlassen. Wenn man

die nichtgeteerten Straßen sieht und bedenkt, dass es erst seit gut einem Jahr Internet und seit knapp 10 Jahren Strom gibt, fragen wir uns vielleicht, ob das Leben anderswo nicht besser sein könnte.

Ja, das Leben in Pimental ist einfach, aber in dem Dorf herrscht eine friedliche und fröhliche Atmosphäre. „Pimental ist ein ruhiger Ort, an dem man gut und sorgenfrei leben kann“, sagt Ozileia, die Mama von Pablo, die schon lange hier lebt. Die über 100 Jahre alte Maria Bibiane da Silva ist sogar



Pimental
darf nicht untergehen!

Kinderfastenaktion 2016





Projektinfo



überzeugt „Das ist bis heute mein Paradies!“.

Der Fluss ist das Leben der Menschen hier. Sie leben nicht nur am Fluss, sondern sie leben auch von diesem Fluss. Sie verwenden das Wasser für die Bewässerung ihrer Gärten und Felder, zum Geschirr abspülen und Wäsche waschen.

Viele Familien im Dorf verdienen ihren Lebensunterhalt mit der

Fischerei. Ganz besonders lieben die Kinder den Fluss. Im heißen Norden von Brasilien bietet er als „Schwimmbad“ eine willkommene Abkühlung und viel Spaß!



Fotos: © Kopp / MISEREOR Illustrationen: Mele Brink

Die Angst vor dem Staudamm

„Das Wasser wird unser Leben zerstören“, glaubt Heidy, ein Mädchen aus der Kirchengemeinde in Pimental. „Viele Familien und Freundeskreise werden auseinandergerissen werden“, befürchtet Ozileia.

Wenn der Staudamm am Fluss Tapajós gebaut wird, wird Pimental untergehen. Wohin gehen dann die Menschen, die bisher hier ihre Heimat haben?

Erfahrungen anderer Großprojekte zeigen, dass Familien und Freundeskreis auseinandergerissen werden. Alle müssen schließ-



Pimental
darf nicht untergehen!

Kinderfastenaktion 2016





Projektinfo



lich einen Neuanfang versuchen. Viele ziehen auch in die großen Städte, in der Hoffnung, Arbeit zu finden. Oftmals enden sie dann in den Elendsvierteln und führen ein Leben in Armut. Betroffen sind auch die indigenen Völker: Sie verlieren nicht nur ihre Heimat, sondern oftmals auch das Leben in der Gemeinschaft, in der sie ihre Sprache und Lebensweise pflegen konnten. So sterben die an die Natur angepassten Völker und die letzten „Hüter des Regenwaldes“ immer weiter aus.

Hoffnung durch die Munduruku

Der Vater von Pablos bestem Freund Marilson - er ist leider schon gestorben - gehörte zum Volk der Munduruku. Sie sind ebenfalls Indigene und haben in Brasilien besondere Rechte, damit ihre Sprache und Lebensweise geschützt sind. So ist auch das Land geschützt, auf



dem sie leben. Sie haben ein Recht bei der Planung von Großprojekten, die ihr Gebiet betreffen könnten. Sie müssen vorher befragt und angehört werden.

Die CPT konnte mit Hilfe von Anwälten im Sommer 2015 den Staudammbau am Tapajós vorerst stoppen. Denn vor Gericht konnten sie nachweisen, dass die Munduruku und andere indigene Gruppen in der Region bisher nicht ausreichend zu dem Staudammprojekt befragt wurden.



Pimental
darf nicht untergehen!

Kinderfastenaktion 2016





Wir werden bleiben...

Ob es gelingen wird, den Staudamm endgültig zu verhindern, weiß hier niemand. Eines aber ist klar: Die CPT wird auch dann an der Seite der Menschen bleiben und sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte einsetzen, wenn die Staudampläne umgesetzt werden. Bevor es jedoch dazu kommt, versucht die CPT die Menschen zum gemeinsamen Widerstand zu bewegen: „Im Hintergrund steht immer die Frage: Welches Entwicklungsmodell für diese Region wollen wir? Ist es ein Modell, das auf Großprojekte setzt, oder eines, das von den Interessen der örtlichen Bevölkerung ausgeht und danach sucht, was ihnen nützt?“ fragt Egidio, ein Mitarbeiter der CPT.



Pimental
darf nicht untergehen!

Kinderfastenaktion 2016

